

Herausgegeben von der Historischen Landeskommission für Steiermark

MITTEILUNGEN DER  
KORRESPONDENTINNEN UND  
KORRESPONDENTEN DER  
HISTORISCHEN  
LANDESKOMMISSION  
FÜR STEIERMARK



Herausgeber:  
Robert F. Hausmann

Heft 10  
Graz 2011

# Inhaltsverzeichnis

## Zur Franzosenzeit in der Steiermark

Leopold Toifl, Als die Steiermark französisch war .....	9
Norbert Allmer, Französische Soldaten als Familiengründer im Bezirk Hartberg .....	17
Herbert Blatnik, Über die Franzosenkriege in der Südweststeiermark .....	20
Meinhard Brunner, Erinnerungsorte zur Franzosenzeit in Graz .....	29
Walter Brunner, Leidensjahre der Bevölkerung während der Franzosenzeit (1797–1809) .....	44
Ludwig Freidinger, Der Einfluss des klassizistischen Empirestiles auf Wappen und Siegel um 1800 .....	50
Josef Hasitschka, Die Franzosen kommen! Geplagte Zeitzeugen berichten von den französischen Invasionen in Innerberg (unteres Ennstal) .....	57
Bernhard Hebert, Bodendenkmale der Franzosenzeit in der nordwestlichen Obersteiermark .....	66
Markus Jeitler, Die Franzosenzeit im Raum Hartberg .....	69
Hermann Kurahs, „Sie erhalten die Anweisung, den Herrn Rittmeister Kommandanten ... in das Quartier zu nehmen“. Franzosen in Radkersburg im Kriegsjahr 1809 .....	73
Ernst Lasnik, Zum Jahr 1809 im Bezirk Voitsberg .....	91
Hans Rudorfer, Die Pürglitzschanze bei Irdning. Ein Wehrbau aus der Zeit um 1800 .....	97
Ursula Schachinger, Ein Silberschatz der Franzosenzeit aus Mönichwald .....	102
Christa Schillinger, Streiflichter aus der Franzosenzeit in der Oststeiermark .....	110
Bernhard Schweighofer, Und noch einmal Krieg! Judenburg 1809. Eine Kreisstadt nach zwölf Jahren der Heimsuchungen .....	113
Peter Stauder, Die Franzosen um und in Ehrenhausen in den Jahren 1797, 1805 und 1809 .....	123

## Zur Geschichte der Juden in der Steiermark

Norbert Allmer, Bezüge zum Judentum im Bezirk Hartberg .....	131
Herbert Blatnik, Jüdische Mitbürger im Bezirk Deutschlandsberg .....	133
Ludwig Freidinger und Hermann Kurahs, Judengericht und Judenrichter in Radkersburg. Mit einem Anhang über ein Siegel von Jana und Judels Familie .....	136
Rudolf Grasmug, Das jüdische Gleichenberg .....	150
Heimo Halbrainer, Die als Juden verfolgten Mitglieder der Heilandskirche Graz .....	173
Markus Jeitler, Die Hartberger jüdische Gemeinde und der Waldenserprozess von 1401. Ein Beitrag zur spätmittelalterlichen Stadtgeschichte Hartbergs .....	180
Gerald Lamprecht, Jüdische Friedhöfe in der Steiermark – ein historischer Überblick .....	185
Ernst Lasnik, Zur Geschichte der Juden im Bezirk Voitsberg .....	197
Michael Georg Schiestl und Georg Tiefengraber, Der mittelalterliche Judenfriedhof bei Judenburg .....	200
Franz Josef Schober, Einsatz ungarisch-jüdischer Zwangsarbeiter 1945 in St. Anna am Aigen und Klöch .....	210
Peter Stauder, Fürsterzbischof Dr. Theodor Kohn und sein Exil Ehrenhausen .....	216

## Beiträge

Ludwig Freidinger, Stadt- und Richtersiegel zu Radkersburg in Mittelalter und Neuzeit . . . . .	231
Susanne Klemm, Archäologische Dokumentation von historischen Kohlstätten in der Eisenerzer Ramsau, Steiermark . . . . .	238
Franz Josef Schober, Admonter Mönche im Raum Radkersburg – Gornja Radgona/Oberradkersburg . . . . .	246
Johannes Zeilinger, Das Voglhaus in Freßnitz . . . . .	251
Johannes Zeilinger, „Ritter Hans von Rettenegg“. Der Rettenegger Hammergewerke Joseph Ignaz Zeilinger 1789–1853 . . . . .	263

## Tätigkeitsberichte

Gottfried Allmer, Tätigkeitsbereich für den Bereich Stubenberg/Herberstein . . . . .	269
Josef Hasitschka, Landschaftsgeschichte im Gesäuse . . . . .	279
Josef Hasitschka, Alltagsgeschichte und Landeskunde in Trautenfels . . . . .	281
Johann Huber, Tätigkeitsbericht Bereich Grafendorf . . . . .	283
Ernst Lasnik, Bericht über die Tätigkeit im Bereich Voitsberg-Köflach . . . . .	287
Bernhard A. Reismann, Der Sterirische Semmering und seine Geschichte . . . . .	290
Christa Schillinger, Bericht über die Tätigkeit im Bereich Straden . . . . .	292
Franz Josef Schober, Bericht über die Tätigkeit im südoststeirisch-slowenischen Grenzgebiet . . .	293
Johannes Zeilinger, Archäologische Grabung in Krieglach 2009 . . . . .	295

# Fürsterzbischof Dr. Theodor Kohn und sein Exil Ehrenhausen

von Peter Stauder

## Die Resignation Erzbischofs Dr. Theodor Kohn

Am 14. März 1904 brachte die „Neue Freie Presse“ die Nachricht von der freiwilligen Abdankung des Olmützer Erzbischofs Dr. Theodor Kohn. Über hohe kirchliche Stellen wurde verlautet, dass nach langen Untersuchungen, die gegen Dr. Kohn erhobenen Anklagen kanonischen Charakters als nicht genügend begründet fallen gelassen wurden. Insbesondere wurde die Anklage der Dominikaner wegen des Bruches des Beichtgeheimnisses aufgehoben. Was den Ausschlag für die kirchlichen Autoritäten gab, auf dem Rücktritt vom Amte zu bestehen, war auch nicht die wirtschaftliche Verwaltung der Diözesangüter. Im Gegenteil, es wurde sogar anerkannt, dass Dr. Kohn die unter Kardinal Fürstenberg verfahrenere Wirtschaft auf den Gütern des Domkapitels wieder in Ordnung gebracht habe. Rom nahm aber vor allem Anstand daran, dass der Erzbischof sich mit seinem gesamten Diözesanklerus, mit seinen Kapitleuten und mit dem übrigen Klerus vollständig verfeindet hatte, dass sowohl die deutschen, noch mehr aber die tschechischen Priester der Diözese offen Front gegen ihn machten und die Gefahr drohte, dass bei der Rückkehr des Erzbischofs auf seinen Posten eine Abfallbewegung von der Kirche eingeleitet werde, zu der Rom nicht den Anlass geben wollte. Dazu wurde betont, dass diese Abfallbewegung wegen ihrer Begründung viel tiefer in die Bevölkerung eingreifen würde, als es mit der in Deutschböhmen entfesselten, auf rein nationalpolitischen Gründen beruhenden Bewegung der Fall war. Man entschied sich dafür, den Erzbischof in jedem Falle zur freiwilligen Resignation zu bewegen. Doch Dr. Kohn sträubte sich dem Wunsche der Kurie Folge zu leisten, und es blieb nichts anderes übrig, als den Papst selbst zu veranlassen, den Erzbischof unter Berufung auf die Pflicht des kanonischen Gehorsams zur Abdankung aufzufordern.<sup>1</sup>

Der kanonische Prozess ging für den Erzbischof somit günstig aus, die Klagen über die gesellschaftliche und politische Haltung des Erzbischofs konnten hingegen nicht als ungerechtfertigt angesehen werden. Der Papst hätte aber, da die persönliche Ehrenhaftigkeit und Sittenreinheit des Erzbischofs nicht berührt war, dessen Entsetzung nicht aussprechen können, ohne sich von einem mehrhundertjährigen Herkommen in peinlicher Weise loszusagen. Er zog es vor, den Erzbischof zu sich zu rufen, um ihn mit der wahren Sachlage auf gütlichem Weg vertraut zu machen. Schließlich gab ihm „Monsignore“ Kohn mit seinem freiwilligen Verzicht den Beweis eines gehorsamen Sinnes.<sup>2</sup>

Am 17. März 1904 erhält Dr. Klug, Domdechant in Olmütz, das Telegramm aus der Kanzlei des päpstlichen Staatssekretärs, dass der Papst die Resignation des Dr. Kohn auf den erzbischöflichen Stuhl angenommen hat. Gleichzeitig wird das Domkapitel beauftragt, gemäß den kirchlichen Vorschriften zur Wahl des Kapitelvikars zu schreiten.<sup>3</sup>

## Hintergrund der Takt- und Rücksichtslosigkeit des Olmützer Metropoliten

Mehr als ein halbes Jahrhundert nach der Resignation Dr. Kohns bemerkt der Kirchenhistoriker Friedrich Engel-Janosi in seinem Buch „Österreich und der Vatikan 1846–1918“,<sup>4</sup> dass die Quellen nicht zur Gänze zugänglich sind und der Hintergrund des Falles Kohn nicht klar zu erkennen sei. War Dr. Kohn der Meinung, dass die Disziplin in seinem Klerus bedenklich gesunken sei, was er dem Papste sowie der Erz-

<sup>1</sup> Neue Freie Presse (14. 3. 1904), Abendblatt.

<sup>2</sup> Neue Freie Presse (14. 3. 1904), Abendblatt.

<sup>3</sup> Neue Freie Presse (17. 3. 1904).

<sup>4</sup> Friedrich ENGEL-JANOSI, Österreich und der Vatikan 1849–1918, 2. Bd., Die Pontifikate Pius' X. und Benedikts XV., 1903–1918 (Graz–Wien–Köln 1960), 56 [in Folge: Engel-Janosi, Österreich und der Vatikan].

herzogin Maria Theresia gegenüber mit Nachdruck behauptete? Oder glaubte der Erzbischof durch ein Überbetonen seiner Autorität der Abfallbewegung, die in Mähren im Zusammenhang mit der Los-von-Rom-Bewegung um sich griff Herr zu werden? Dr. Kohn hatte neben seiner hervorragenden Gewandtheit in der Behandlung von Geschäften und seiner strengen Lebensführung eine Unerbittlichkeit gegen seine Untergebenen entwickelt, ein rechthaberisches Gebaren gegen jedermann und eine exemplarische Rücksichtslosigkeit, die ihn bald zum Mittelpunkt einer Affäre, der „Rectus-Affaire“, machten.<sup>5</sup>

Ein Schreiben Leos XIII. schon im Oktober 1902 mit dem Verweis auf das Wort des hl. Bernhard zu größerer Milde und, dass in der Regierung eines Priesters Liebe mehr vermöge als Macht, konnte Monsignore Kohn nicht überzeugen.<sup>6</sup>

Auch Peter Rosegger nimmt unter dem Pseudonym „Hans Malser“ in seinem „Heimgarten“ Stellung zum Fall Kohn.<sup>7</sup> Der „Heimgarten“ führt sonst keine Chronik der Skandale. Er merkt jedoch einige Fälle an und protestiert heftig gegen solche Erscheinungen wie: Als sein Kammerdiener nach jahrelangem Dienst bei ihm gelähmt wurde, soll ihn der Bischof unbarmherzig auf die Straße geworfen haben, um ihn der Not preiszugeben. Oder, vor dem Brünner Gericht sei erwiesen worden, dass der Fürsterzbischof Löhne im Betrage von 20 und 10 Heller zahle. Als Begründung gab Kohn dazu an, es seien dies keine Löhne, sondern Almosen. Denn wenn jemand ein Almosen gibt, darf er dafür keine Arbeitsleistung verlangen. „Hans Malser“ poltert: „Es ist das das Ausbeutertum in der höchsten Potenz. Der Erzbischof selbst arbeitet nicht so billig; er lässt sich, wenn er am Gründonnerstag die Fußwaschung vornimmt, ein Entreegeld von 40 h pro Person bezahlen.“<sup>8</sup>

Doch an erster Stelle steht der Fall des Pfarrers Ocasek, der in der Olmützer Zeitschrift „Pozor“ unter dem Pseudonym „Rectus“ eine Reihe von Artikeln veröffentlicht haben soll, die das Verhalten des Erzbischofs scharf kritisierten. Ein gerichtlich beeedeter Sachverständiger aus Wien habe „zweifelloso sicher“ erklärt, dass die Handschrift auf dem Original-Telegramm, zu dem sich der Erzbischof widerrechtlich Zutritt verschaffte, von derselben Hand herrührte, welche die ihm vorgewiesenen Originalschriftstücke geschrieben habe, nämlich die Hand des Pfarrers Ocasek. Erzbischof Kohn stellte den Pater, der seine Unschuld beteuerte, vor eine von ihm eingesetzte Untersuchungskommission. Diese sprach den Pfarrer frei. Der Erzbischof aber verfügte die Suspendierung und ließ ihn bis zur endgültigen Entscheidung einsperren. Da aber meldete sich ein Pater Hofer als der, der tatsächlich die „Rectus“-Artikel geschrieben hatte.<sup>9</sup> Die „Rectus-Affaire“ wurde ins Parlament gebracht und hatte dort eine große allgemeine Erregung hervorgerufen, die sich nicht nur gegen Dr. Kohn, sondern gegen die kirchliche Gerichtsbarkeit im allgemeinen richtete.<sup>10</sup>

In einer nachfolgenden zweiten Runde wurde eine umfassende Denkschrift der österreichischen Regierung an Kardinal Rampolla in Rom vorgelegt. Da die darin enthaltenen Beschwerden aus dem Abgeordnetenhaus, der Herr Erzbischof habe sich bei allen Parteien und bei allen Bevölkerungsklassen unbeliebt gemacht, die Disziplin im Klerus sei bedenklich gelockert, das Ansehen des Erzbistums tief gesunken, rein kirchlicher Natur waren, sei ein Eingreifen der Regierung nicht angezeigt. Doch seien sie so wichtig, dass eine Überprüfung der Amtsführung Dr. Kohns durch die kirchliche Autorität notwendig erscheine. Rampolla hingegen antwortete, es würde ein Einschreiten des Heiligen Stuhles erleichtern, wenn es gelänge, Monsignore Kohn ein unkorrektes Vorgehen nachzuweisen.<sup>11</sup>

<sup>5</sup> Engel-Janosi, Österreich und der Vatikan 58.

<sup>6</sup> Engel-Janosi, Österreich und der Vatikan 58.

<sup>7</sup> Peter ROSEGGGER (Hg.), Heimgarten 27/9 (Juni 1903), 713f.

<sup>8</sup> Ebda, 714.

<sup>9</sup> ENGEL-JANOSI, Österreich und der Vatikan 61.

<sup>10</sup> Neue Freie Presse (5. 5. 1903).

<sup>11</sup> ENGEL-JANOSI, Österreich und der Vatikan 65f.

## Kongregation, Kaiser und Papst

Schließlich wurde eine Untersuchungskongregation mit Kardinal Vinzenzo Vannutelli an der Spitze eingesetzt. Vannutelli erwog eine formelle Enthebung des Erzbischofs oder zumindest diesen unter Zusage einer entsprechenden Pension zu veranlassen seine Demission zu geben.<sup>12</sup>

Im Februar 1903 bewarb sich Erzbischof Kohn um eine Audienz bei Kaiser Franz Joseph, wohl um die gegen ihn gerichteten Beschuldigungen entkräften zu können. Der Kaiser ließ ihm jedoch ausrichten, dass er ihn sehr gerne in Audienz empfangen wolle, dass aber, da eine Berufung zur Audienz falsch gedeutet werden würde, eine solche aus Rücksicht auf Seine Fürstlichen Gnaden nicht erfolgen werde. Die Überbringerin der Nachricht war Erzherzogin Maria Theresia, die zwischen dem Monarchen und dem Erzbischof zu vermitteln versuchte, um ihrerseits mit der vom Erzbischof von Olmütz erwarteten Großmut einer von ihr protegierten Baronin dieser in einer misslichen finanziellen Lage beistehen zu können. Die Erzherzogin fand schließlich eine andere Lösung und war auf das Geld von Dr. Kohn nicht mehr angewiesen. Konkrete Folgen für den Ausgang der Resignationsfrage hat aber diese Angelegenheit nicht gehabt.<sup>13</sup>

Um die Mitte des Jahres 1903 fiel die Entscheidung, wem an der Kurie die Kompetenz zur Beurteilung des Falles Dr. Kohn zukäme. Kardinal Vannutelli meinte, diese könne nur durch den Papst selbst oder durch den Staatssekretär erfolgen. Kardinal Rampolla erklärte sich damit einverstanden, dass unter dem Vorsitze Vannutellis eine Kardinalskommission eingesetzt werde. Die Kongregation beschloss vertrauenswürdige und unparteiische hochgestellte Persönlichkeiten um ihre Meinung zu befragen. Doch die schwere Krankheit des damals bereits 92-jährigen Papstes Leo XIII. brachte den gesamten Geschäftsgang im Vatikan gegen den Erzbischof von Olmütz vorerst zum Stillstand.<sup>14</sup>

So wurde Erzbischof Kohn im Dezember 1903 nach Rom beordert, damit seine Angelegenheit untersucht und geklärt werde. Was bei den römischen Behörden im Einzelnen geschah, ist nie veröffentlicht worden. Über seinen damaligen Begleiter in Rom, Dr. Josef Kraft, einem nachmaligen Olmützer Domherrn, der 1902 seine Studien am Germanicum in Rom beendet hatte, wurde bekannt, dass Kohns Aufenthalt in Rom fast ein Jahr dauerte, ohne dass der Erzbischof bei maßgebenden Stellen selbst zu Wort gekommen wäre. Dr. Kraft wurde von Kardinälen vorgeladen, dem Erzbischof wurden Audienzen verweigert.<sup>15</sup> Schließlich forderte im März 1904 die Kommission den Erzbischof auf, im Interesse der Würde der Kirche auf sein Erzbistum freiwillig zu resignieren. Sollte er dies jedoch nicht tun, so wäre er von Rom aus und im Einvernehmen mit der österreichischen Regierung zu suspendieren.<sup>16</sup>

Dieser Aufforderung kam Dr. Kohn am 13. März 1904 nach; am 14. November desselben Jahres wurde er zum Titularbischof von Pelusium in Unterägypten ernannt.

## Theodor Kohns Aufstieg aus einfachen Verhältnissen

Wer ist der Erzbischof, der seine letzte Ruhestätte im Mausoleum der Eggenberger in Ehrenhausen hat?

Theodor Kohn wurde am 23. März 1845 als Sohn eines Kleinbauern in Breznic in der mährischen Slowakei geboren. Sein Großvater, ein Metzger und seine erste Frau waren jüdischer Konfession. Nach dem Tode dieser Frau ließ er sich anlässlich der Heirat mit einem slowakischen Mädchen taufen.<sup>17</sup> Der Vater von Theodor, Josef Kohn, hatte sich mit Veronika Hanatschek, einer Bauerntochter, vermählt. Die auffallende Begabung des Knaben war Anlass, dass er im Alter von 12 Jahren die deutsche Hauptschule in Ungarisch-Hradisch besuchte, um dann die Gymnasialjahre bei den Piaristen erst in Straznice und dann in Kremsier zu absolvieren. Danach studierte er in Olmütz Theologie, wo er 1871 vom Kardinal Fürsten-

<sup>12</sup> ENGEL-JANOSI, Österreich und der Vatikan 67.

<sup>13</sup> ENGEL-JANOSI, Österreich und der Vatikan 68f.

<sup>14</sup> ENGEL-JANOSI, Österreich und der Vatikan 70f.

<sup>15</sup> Josef MATZKE, Die Olmützer Erzbischöfe (Königstein im Taunus 1975), 62 [in Folge: Matzke, Olmützer Erzbischöfe].

<sup>16</sup> ENGEL-JANOSI, Österreich und der Vatikan 76.

<sup>17</sup> MATZKE, Olmützer Erzbischöfe 56.

berg zum Priester geweiht wurde. Kohn kam als Kaplan nach Svetin und zwei Jahre später als Religionslehrer an das Gymnasium in Freiberg. Im Jahr 1875 promovierte er mit seiner Dissertationsarbeit „Über Unfehlbarkeit des römischen Papstes“ zum Doktor der Theologie, wurde fürsterzbischöflicher Zeremoniär und bald darauf Sekretär Kardinal Fürstenbergs. Im Oktober 1882 wurde er Professor für Fundamentaltheologie und Kirchenrecht an der theologischen Fakultät in Olmütz und 1883 Direktor der Konsistorialkanzlei des Fürsterzbischofs, der ihm die Vermögensverwaltung des Erzbistums übertrug. Die kirchlichen Auszeichnungen überstürzten sich: 1876 Konsistorialrat, 1880 päpstlicher Ehrenkämmerer, 1882 fürsterzbischöflicher Rat und Konsistorialassessor, 1887 nichtresidierender Domherr zu Olmütz und 1892 Residentialkanonikus. Der Kaiser verlieh ihm 1887 eine der reich dotierten Domherrenstellen des Hoch- und Erzstiftes Olmütz.<sup>18</sup> Bis zum Tode des Kardinals Fürstenberg verwaltete er die Güter des Domkapitels.

## Die Wahl zum Erzbischof

Auf dem oberhirtlichen Stuhle von Olmütz, dem mährischen Rom, saßen bis zur Wahl Kohns 61 Bischöfe, darunter neun Kardinäle. Die Träger dieser Würde, deren Stellung hoher Glanz umgibt, waren seit Jahrhunderten ausschließlich Sprößlinge hocharistokratischer Geschlechter. Die Nachfolger des Slawenapostels Methodius führen den Titel eines „Fürst-Erzbischofs“ und genießen die Nutznießung eines riesigen Grundbesitzes. Ihre Residenzen in Olmütz und Kremsier sind von großartiger Pracht. Neben den Schwarzenbergs und Esterhazys besaßen sie das Recht, eine bewaffnete Ehrengarde zu unterhalten. Jeder der Domherren besitzt sein eigenes Palais, und dem Kapitel steht das Recht zu, aus seinem Schoße den Fürsterzbischof zu erwählen. Zu Domherren wurden stets nur Adelige gewählt, und das Kapitel nahm es als sein Privilegium in Anspruch, nur durch Adelige ergänzt zu werden. Unter dem Minister Stremayr wurde jedoch mit Zustimmung der päpstlichen Kurie ein Kompromiß geschlossen, das dem bürgerlichen Element die Erlangung von Domherrenstellen eröffnete, so dass das derzeitige Domkapitel sich aus neun adeligen und acht bürgerlichen Kapitularen zusammensetzte.

Als im Jahr 1892 Kardinal Landgraf von Fürstenberg starb, trat das wahlberechtigte Metropolitankapitel zur Neuwahl zusammen. Die Wahl schwankte zwischen dem Grafen Potulicki und dem bürgerlichen Domherrn Dr. Hanel. Durch 300 Jahre war das zahlenmäßige Verhältnis zwischen den adeligen und bürgerlichen Domherren in Olmütz ein solches, dass die Würde des Fürsterzbischofs stets einem Adligen zufiel. Zur Wahl am 8. November 1892 waren 14 Domherren versammelt, darunter 7 Adelige.<sup>19</sup> Der erste Wahlgang ergab keine Mehrheit, nachdem Dr. Hanel, dem die Wahl zugehört war, von der Wahlbewerbung zurücktrat. Zur allgemeinen Überraschung aber erlangte beim zweiten Wahlgang Dr. Kohn die Mehrheit und wurde in Anwesenheit des damaligen Unterrichtsministers im Kabinett Taaffe, Baron Gautsch als kaiserlichem Wahlkommissär, zum Fürsterzbischof von Olmütz gewählt.<sup>20</sup> Als Baron Gautsch von der Kanzel herab und an der Kirchentüre in lateinischer, tschechischer und deutscher Sprache Dr. Theodor Kohn als Fürsterzbischof von Olmütz ausgerufen wurde, erregte diese Verkündigung Staunen und freudige Zustimmung namentlich in den tschechischen Kreisen, denen das neugewählte Kirchenoberhaupt nach seiner bisher gezeigten politisch-nationalen Gesinnung nahestand.

Da seit der letzten Bischofswahl nahezu 40 Jahre vergangen waren, ist es verständlich, dass die Geistlichen der Erzdiözese und die Bevölkerung auf das Ergebnis der Wahl mit gespannter Neugierde schauten. Bei der Wiener Regierung soll die Wahl Überraschung ausgelöst haben. Auch die Erzählung, dass der Kaiser oder irgend ein Minister die bissige Frage gestellt habe, ob der Gewählte denn schon getauft sei, gehört ins Reich der Legende.<sup>21</sup>

<sup>18</sup> Neue Freie Presse (5. 12. 1915).

<sup>19</sup> MATZKE, Olmützer Erzbischöfe 56.

<sup>20</sup> Neue Freie Presse (5. 12. 1915).

<sup>21</sup> MATZKE, Olmützer Erzbischöfe 58.

Die Installation wird von dem langjährigen Zeremoniär Fürstenbergs und Kohns, Dr. Franz Botek, in „Facta loquuntur oder Reflexionen über ein Dezennium bischöflicher Amtstätigkeit“ sehr ausführlich beschrieben.<sup>22</sup>

Wie die öffentliche Presse die Tatsachen der Wahl des damaligen Kanzlers auffasste, beweisen zahlreiche, nicht unwichtige Notizen. Dr. Botek verweist aus guten Gründen auf folgende:<sup>23</sup>

„Neue Deutsche Zeitung“, Leipzig, Nr. 263, vom 11. November 1892; „Allgemeine Zeitung“, München, Nr. 313, vom 10. November 1892; „Berliner Zeitung“, Nr. 266, vom 12. November 1892; „Neue Preussische (+) Zeitung“, Nr. 528, vom 10. November 1892; „Münchener Nachrichten“, Nr. 516, vom 11. November 1892. Von derselben Quelle scheinen auch jene Nachrichten zu stammen, welche im Jahre 1899 aus Anlass der damaligen Erkrankung des gewesenen Fürsterzbischofes namentlich im Auslande verbreitet wurden. Wir erwähnen nur folgende: „La Charente“, Angoulême, vom 30. Dezember 1899; „L'Italie“, Rome, vom 28. Dezember 1899. Von politischer Seite ist ferner inspiriert ein vielbesprochener Aufsatz, der im Jahre 1901, am 19. Jänner im „Temps“ (Paris) erschienen war. Die auf Dr. Th. Kohn Bezug habenden Zeitungsnotizen wurden schon seit 1892 in Wien gesammelt und sollen laut Bericht eine imposante Registratur beanspruchen. Aus diesen oft nicht unwichtigen journalistischen Notizen geht eines unzweifelhaft hervor, nämlich, dass eine geschlossene und finanziell wie auch politisch aktionskräftige Partei seit jeher bestrebt, eifrig bestrebt war, dem gewesenen Fürsterzbischofe das Wasser zu trüben und jedwede Kooperation unzufriedener Elemente eifrig zu unterstützen. Der gewesene Fürsterzbischof wurde auf diese Umtriebe rechtzeitig aufmerksam gemacht. Er hat aber, so scheint es, die ihm drohende Gefahr durchwegs unterschätzt. Er hat schließlich auch die Macht seiner Stellung und seiner Persönlichkeit zu hoch angeschlagen.

Dr. Theodor Kohn kam zur Macht in einem Augenblicke, wo auch andere die Lust in sich verspürten, groß zu sein, ohne sich die Mühe genommen zu haben, groß zu „werden“.

## Kohns Verdienste und Würdigung

Im Sammelband der Berliner „Illustrierte Zeitung“ kann man unter dem Artikel „Dr. Theodor Kohn, der neue Fürst-Erzbischof von Olmütz“ wohl eine seiner ersten Tätigkeiten nachlesen, wie ein am Tage nach seiner Wahl einem Eisenbahnwagen dritter Klasse ein graises, bescheiden gekleidetes Paar entstieg. Die Frau trug das landesübliche Kopftuch. Kaum hatte es den Bahnsteig betreten, als ein geistlicher Herr auf die Ankömmlinge zueilte und sie in seine Arme schloss. „Es war der Fürsterzbischof von Olmütz, der seine Eltern empfing und sie als teure Gäste in seinen Palast führte.“<sup>24</sup>

Hatte der neue Erzbischof nach der Wahl dem kaiserlichen Wahlkommissär die Absicht ausgesprochen, in seiner bisherigen Bedürfnislosigkeit weiter zu leben und die ihm zu Gebote stehenden Reichtümer zu milden Werken verwenden zu wollen,<sup>25</sup> so begann sich andererseits in tschechischen Kreisen sofort eine Opposition gegen den Gewählten zu bilden. Anerkannt wurde, dass er als Konsistorialkanzler sich des vollen Vertrauens des verstorbenen Kardinals Fürstenberg erfreute, in den letzten Jahren die Geschäfte der Diözese umsichtig geleitet hatte und namentlich die Disziplin im Klerus der Diözese streng und energisch aufrechtzuerhalten bestrebt war.<sup>26</sup>

Von den bürgerlichen Kreisen wurde die Wahl im Allgemeinen begrüßt, obwohl der hochadelige Landgraf von Fürstenberg allgemein geachtet und beliebt gewesen war. In den Kreisen des Hochadels war man bestürzt, ja entrüstet. Im Volke aber wurde der Gewählte freudigst begrüßt.

<sup>22</sup> MATZKE, Olmützer Erzbischöfe 59.

<sup>23</sup> FRANZ BOTEK, Der resignierte Fürsterzbischof von Olmütz Dr. Theodor Kohn. Grundlinien, Beiträge und Materialiensammlung zur vorurteilsfreien, sachgemäßen Beurteilung seiner bischöflichen Amtstätigkeit. II. Lieferung (Graz–Wien 1913), 148 [in Folge: Botek, Kohn].

<sup>24</sup> Illustrierte Zeitung (Berlin), Nr. 2593 (11. 3. 1893).

<sup>25</sup> Illustrierte Zeitung (Berlin), Nr. 2593 (11. 3. 1893).

<sup>26</sup> Neue Freie Presse (5. 12. 1915).



„Ein Arbeitsmensch ersten Grades, hochintelligent, mit den besten Absichten für eine gerechte Verwaltung seines Amtes ausgestattet und von der Würde seiner Stellung durchdrungen.“<sup>27</sup> Zweifelsohne war Dr. Kohn ein unermüdlicher Arbeiter in seinem Amte. 1901 ließ er Katholikentage abhalten, einen deutschen in Olmütz und einen tschechischen Kremsier. Er hat eine deutsche und eine tschechische katholische Zeitung gegründet und das katholische Vereinswesen bei beiden Nationalitäten nachdrücklich gefördert.<sup>28</sup>

Kohn besorgte die Restaurierung des erzbischöflichen Kremsierer Schlosses und seiner Gemäldegalerie, unterstützte wohlthätige Einrichtungen, gründete u. a. die St. Theodorstiftung für arme Priester.<sup>29</sup> Erzbischof Kohn hat seine Theologen jeden Sonntag selbst besucht und belehrt. Bei den Visitationen soll er jeweils Pfarrer und Kapläne getrennt nach ihrem gegenseitigen Verhältnis gefragt haben. Wurde dies von beiden Seiten als gut geheißen, konnte der Kaplan mit einer baldigen Versetzung rechnen. War das Verhältnis schlecht, ließ er beide weiter in ihrer unerfreulichen Lage. Auf diese Weise verlor der Erzbischof den sehr wichtigen Rückhalt bei seiner Geistlichkeit.<sup>30</sup>

Schließlich war das Maß seiner Überheblichkeit voll, als sich der Erzbischof sogar mit dem Kaiserhaus anlegte. Olmütz hatte eine sehr große Garnison und es kam häufig vor, dass Erzherzoge in Olmütz Dienst machten. So ließ er den Erzherzog Peter Ferdinand auf eine anberaumte Audienz eine Stunde lang warten. Bei einer Wiener Bischofskonferenz blieb er der üblichen Audienz beim Kaiser als einziger ostentativ fern. Bei dem großen Manöver, das in Mähren in Gegenwart des Kaisers stattfand, ließ er sich nur durch einen Domherrn vertreten. Bald überstürzten sich die Klagen, die über die Wiener Nuntiatur in Rom eintrafen, wegen des versuchten Bruches des Beichtgeheimnisses, was die Beorderung Theodor Kohns im Dezember 1903 zur Folge hatte.<sup>31</sup>

## Kohns Alterssitz in Ehrenhausen

Für seinen Alterssitz kaufte Erzbischof Kohn das am 15. Oktober 1904 Schloss Ehrenhausen. Die letzte adelige Besitzerin, Adele Baronin Salvi, war wenige Tage zuvor am 1. Oktober in Graz an einem Herzschlag kinderlos verstorben. Bisher konnte nicht geklärt werden, wie es möglich war, dass der resignierte Erzbischof so rasch nach dem Ableben der Baronin die Herrschaft Ehrenhausen kaufen konnte.

Mit dem neuen Besitzer der Gutsherrschaft trat der Bürgermeister der Marktgemeinde Ehrenhausen im Dezember 1904 erstmals in Kontakt, als es um den schon zur Zeit der Adele Baronin Salvi gepachteten Viehauftrittspatz ging. In der Gemeinderatssitzung vom 11. Dezember wurde der Antrag gestellt, der neue Schlossbesitzer möge die benötigte Wiese an der Platscher Straße mit einem Anbot eines jährlichen Pacht-schillings von 80 Kronen der Gemeinde überlassen.<sup>32</sup> In derselben Sitzung wurde auch über das Kaufinteresse seiner Exzellenz am Isolierspital samt Grundkomplex im Schätzwert von 12.000 Kronen beraten,<sup>33</sup> was jedoch in der Sitzung vom 4. März 1905 abgelehnt wurde.<sup>34</sup>

In der Steuerliste der Marktgemeinde Ehrenhausen von 1905 wird Dr. Theodor Kohn mit 10.540 Kronen an Einkommensteuer und 3.000 Kronen Besoldungssteuer veranlagt. Auf ihn folgt Mary Baronin von Bruck mit 228 Kronen, dann der Arzt Dr. Alexander De Crinis mit 398 Kronen Einkommensteuer, der Vorschusskassenleiter Heinrich Volkmayer mit 160 Kronen, ebenso auch der Architekt Dominik Schallhaller und der Geschäftsmann Karl Wruss. Das k.k Steuer- u. gerichtliche Depositenamt Leibnitz weist für Dr. Theodor Kohn 1914 noch immer 3.000 Kronen Besoldungssteuer und 6.799,51 Kronen Einkommensteuer aus. Der Kunstmühlenbesitzer Franz Rieckh zahlt 933,65 Kronen, der Gastwirt Felix Ruedl 402,46

<sup>27</sup> MATZKE, Olmützer Erzbischöfe 60, zitiert nach Johann KUX, Olmützer Stadtgeschichte (1937), 407.

<sup>28</sup> Ebda.

<sup>29</sup> LEO SANTIFALLER (Hg.), Österreichisches biographisches Lexikon, 1815–1950, 4. Bd. (Wien–Köln–Graz 1969), 67.

<sup>30</sup> MATZKE, Olmützer Erzbischöfe 60f.

<sup>31</sup> MATZKE, Olmützer Erzbischöfe 62.

<sup>32</sup> Marktgemeinde Ehrenhausen, Protokollbuch III der Gemeinderatsitzungen, 1901–1925, 147f.

<sup>33</sup> Ebda, 149.

<sup>34</sup> Ebda, 161.

gefolgt vom Kaufmann Johann Egger 327,41 und Dominik Schallhammer 241,57 Kronen Einkommensteuer. Im Vergleich sind ein Schuster, eine Schneiderin, ein Glaserer und ein Wagner zwischen 6,72 und 4,20 Kronen veranlagt. Ein Weichenwärter in Ruhe zahlt jedoch noch 11,80 Kronen; die geringste Steuerleistung bringt der Kastanienbrater mit 2,52 Kronen auf.<sup>35</sup>

Der Erzbischof war mit einem ganzen Stab an Personal in sein selbstgewähltes Exil nach Ehrenhausen gekommen. Er brachte ganze Facharbeiterfamilien mit, welche das Schloss und die Wirtschaft mit den vielen Gärten, Äckern, Stallungen, Wäldern und Weingärten zu betreuen hatten. Dr. Kohn wurde von seinem erzbischöflichen Sekretär Dr. Franz Botek begleitet.

Franz Botek, geboren 1864 zu Nova Ves in Mähren, war Doktor der Theologie und Philosophie sowie emeritierter Professor der theologischen Fakultät in Olmütz. Außerdem war bald Dr. Theodor Vavrusa, Doktor der Philosophie und erzbischöflicher Zeremoniär, Sohn von Kohns Schwester Rosalia, dem Onkel nach Ehrenhausen gefolgt, und nach dessen Tode von 1916 bis 1921 Pfarrer von Ehrenhausen.<sup>36</sup>

Theodor Vavrusa hatte nach dem Ableben des Onkels im Jahr 1915 die Verwaltung des Erbes geführt. Mit Heimweh nach der engeren Heimat scheint in ihm nach mehrjähriger eifriger Seelsorgetätigkeit der Entschluss gereift zu sein, in die Tschechoslowakei zurückzukehren, welcher Plan durch die Verwandten des hochbegabten und beliebten Pfarrers noch außerordentlich genährt wurde. Er resignierte schließlich auf die Pfarre und trat im Juli 1921 seinen Dienst in der Pfarre Botenwald in der Nähe seiner Heimat an.<sup>37</sup>

Den Bewohnern von Ehrenhausen zeigte sich der Erzbischof als gestrenger und unnahbarer Despot. Den Erzählungen alter Ehrenhausener nach konnte man ihm bisweilen im eleganten Priesterrock begegnen, dabei fielen die schwarzen Seidenstrümpfe und die silbernen Schnallenschuhe auf. Wer es mit ihm zu tun hatte, musste ihm beim ersten Gegenübertreten die Hand küssen, welche er von oben herab mit dem großen Siegelring entgegenstreckte. Damen und Mädchen mussten dabei einen Knicks und Herren einen „Diener“, das heißt eine tiefe Verbeugung machen. Oft sah man ihn mit einer Flinte über dem Arm in männlicher Begleitung auf seinen ausgedehnten Grundstücken spazieren gehen, um nach dem Rechten zu sehen. Gegen Waldfrevler konnte er sehr unerbittlich vorgehen. Es wird berichtet, dass er einmal ein armseliges altes Weiblein, das im Herrschaftswald Holz gesammelt hatte, vor sich hergetrieben hätte, um es in übertriebener Weise zur Rechenschaft zu ziehen. Vielen Leuten war seine wilde Kutschenfahrt mit dem Zweispänner gut im Gedächtnis, wenn der hohe Herr sein Schimmelgespann die Platscher Straße hinauf jagen ließ, um seine „Freundin“, so wurde gemunkelt, zum Nachmittagskaffee zu besuchen. Andere wollten auch beobachtet haben, dass eben diese Frau Marie Exeli in Ewitsch, welche in der Gemeinde Ehrenhausen als Tierschützerin bekannt war, ihm deswegen drohte und es wagte, diesbezüglich seiner Exzellenz Vorhaltungen zu machen.<sup>38</sup>

## Das Mausoleum der Eggenberger als des Erzbischofs letzte Ruhestätte

Dr. Theodor Kohn starb am 3. Dezember 1915 an einem Herzleiden. Wegen des damals schon ausgebrochenen Ersten Weltkrieges wurde er in der Gruftkapelle der Eggenberger, die er 1914 durch den Domarchitekten Friedsiger aus Marburg um 27.000 Kronen restaurieren hatte lassen, beigesetzt.<sup>39</sup> Sein Vermögen von 3 Millionen Kronen vermachte er einer Stiftung zur Errichtung einer tschechischen Universität in Mähren. Dies führte zur Meinung, dass Kohn ein national gesinnter Tscheche sei, der die Deutschen seiner Diözese benachteilige. Kohn beherrschte die deutsche Sprache weitaus besser, hatte er doch seit seinem 12. Lebensjahr nur deutsche Schulen besucht, auch hatte er seine Hauptgegner auf tschechischer Seite.<sup>40</sup>

<sup>35</sup> Archiv Marktgemeinde Ehrenhausen, o. Z.

<sup>36</sup> Pfarrchronik Ehrenhausen, 17.

<sup>37</sup> Ebda.

<sup>38</sup> Festschrift Ehrenhausen (1990), 299f.

<sup>39</sup> Pfarrchronik Ehrenhausen, 14.

<sup>40</sup> MATZKE, Olmützer Erzbischöfe 62f.

Die Neue Freie Presse hebt hervor, dass die Beisetzungfeierlichkeit in Ehrenhausen unter auffallend großer Beteiligung stattfand. Aus Olmütz waren der Kapitelvikar und Weihbischof Dr. Karl Wisnar und eine Abordnung des Domkapitels und des Diözesanklerus gekommen, aus Graz der Fürsterzbischof von Seckau, Dr. Leopold Schuster, mit zwei Domherrn, aus Klagenfurt der Fürstbischof von Gurk, Dr. Adam Hefter. Auch die weltliche Obrigkeit war durch ihre Spitzen, den Statthaltereivizepräsidenten Dr. Ferdinand Graf Stürgkh in Vertretung des Statthalters Grafen Clary-Aldringen, und den Leibnitzer Bezirkshauptmann, Rudolf Freiherrn Tinti, vertreten. In der Pfarrkirche zelebrierte Fürstbischof Schuster ein Pontifikalrequiem; die Totenpredigt hielt der Weihbischof und Kapitelvikar von Olmütz. Nach der Einsegnung wurde die Leiche in einem imposanten Trauerzuge von sämtlichen Trauergästen begleitet, an dem auch die Bevölkerung und die Schuljugend von Ehrenhausen und der Umgebung mit brennenden Kerzen teilnahmen, im Mausoleum beigesetzt.<sup>41</sup>

Kohns Leichnam ruht, mit allen Pontificalien versehen, in einem gläsernen und dann in einem metallenen Sarg gebettet, im Marmorsarkophag in der Begräbnisstätte der Eggenberger:

MAGNUS CLARUS IN ADVERSIS SUPERANDIS INVICTUS  
QUIESCIT THEODORUS OLOMUCENSIS  
ARCHIEPISCOPUS FELICITER ACTIS

künden die erhaben gemeißelten Buchstaben am Sargdeckel. In einfachem Deutsch: Der große, vornehme, in zu überwindenden Hindernissen unbesiegte Erzbischof Theodor von Olmütz ruht hier nach glücklich vollendeten Taten.<sup>42</sup>

## Der Grabengel und das Wappen des Erzbischofs

Kaum ein Ehrenhausener ist sich bewusst, dass im Mausoleum der Eggenberger auch ein Nichtadeliger bestattet ist. Freilich sind außer dem steinernen Sarg des Erzbischofs in der Gruft noch andere Zeichen beim Mausoleum zu sehen, die an seine Exzellenz erinnern. Es sind dies der schöne Grabengel mit dem Wappen des Erzbischofs an der Nordseite des Mausoleums, das farbige Wappen im Inneren über dem Eingangstor, die Gedenktafel an Kohn an der inneren Nordwand des Mausoleums sowie eine Büste in der linken Ecke neben dem Mamorsarg in der Gruft.

Der Grabengel soll eine Auftragsarbeit eines Pariser Künstlers um 1900 sein. Dr. Karl Sulak, Major-domus, gibt 1902 in einer Aufstellung, der vom Erzbischof Dr. Theodor Kohn für die fürsterzbischöfliche Residenz vom Jahr 1893 bis 1902 angeschafften Kunstgegenstände, den Wert einer größeren Büste des Fürsterzbischofs mit 4.500 Kronen und den einer kleineren mit 1.700 Kronen an.<sup>43</sup> Um welche es sich hier in der Gruft handelt, müssten Kunstexperten bestimmen.

Kohns Wappen wurde durch das k.k. Ministerium des Innern in Wien im September 1893 verliehen und wird folgendermaßen beschrieben:<sup>44</sup>

„Ein von Roth und Gold gevierteter Schild mit einem blauen Mittelschild. In Letzterem ein brauner Nachen mit geschwelltem weißen Segel und abflatterndem gleichen Wimpel, auf offener bewegter See nach Rechts steuernd und im rechten Oberwinkel von einem goldenen Stern begleitet. Das obere rechte, gleichwie das untere linke Feld des Hauptschildes ist mit silbernen aufsteigenden Spitzen in zwei Reihen, je vier über dreien, quer getheilt, und im oberen linken, dann im unteren rechten Feld erscheint ein schwarzer, roth bezungter Adler mit einem goldenen Stern auf der Brust.

In Mitten des Haupttrandes des Schildes ragt ein goldenes, mit Juwelen verziertes Doppelkreuz hervor, welches im rechten Obereck eine silberne goldverbrämte und mit Juwelen verzierte, dann roth gefütterte Infel und im linken das goldene Pastorale beiseiten. Darüber schwebt der grüne erzbischöfliche Hut mit

<sup>41</sup> Neue Freie Presse (8. 12. 1915).

<sup>42</sup> Kurt Hildebrand MATZAK, *Venus von Olmütz* (Graz–Wien 1971), 57.

<sup>43</sup> Theodor VAVRUSA, *Temporalien-Übergabe*. Aktenmäßig zusammengestellt vom Sekretariate des resignierten Fürsterzbischof Dr. Theodor Kohn (Graz 1913), 56 [in Folge: Vavrusa, *Temporalien-Übergabe*].

<sup>44</sup> Ales ZELENKA, *Die Wappen der böhmischen und mährischen Bischöfe* (Regensburg 1979), 260 [in Folge: Zelenka, *Wappen*].

seinen zwanzig Quasten, beiderseits in vier zunehmenden Reihen vertheilten Quasten. Das Ganze umgibt der rothe golden befranste und mit goldenen Quastenschnüren aufgeraffte, dann mit Hermelin gefütterte Fürstenmantel, welchem ein Fürstenhut aufliegt.“

Alle Akten des Erzbischofs mit dem Original der Wappenurkunde sowie den Siegeltyparen erbt sein Neffe Dr. Theodor Vavrusa. Von ihm erben seine Verwandten Kohns persönliche Akten.<sup>45</sup> Dr. Vavrusa, am 16. August 1880 in Zlin-Kudlov geboren, studierte fünf Jahre in Rom, 1905 von seinem Onkel zum Priester geweiht, verstarb plötzlich am 25. März 1948.<sup>46</sup> Wegen seiner nicht-arischen Abstammung durfte er laut den Reichsgesetzen zwischen 1940 und 1945 seine Pfarre in Zlin-Kudlov nicht leiten.<sup>47</sup>

## Die Erben und das Mausoleum der Eggenberger

Über den großen Reichtum des am 3. Dezember 1915 verstorbenen resignierten Fürsterzbischofs Dr. Theodor Kohn kann man sich nur schwer ein Bild machen. Außer der Herrschaft Ehrenhausen besaß Kohn Privatbesitz in den Residenzen zu Olmütz und Kremsier, dann Absteigequartiere zu Hochwald, Friedland und Skalicka sowie diverse Kunstgegenstände.<sup>48</sup> In seinem ehemaligen Erzbistum konnte er so gut wie nichts nützen, da es ihm von Rom aus verboten war, sich in der Erzdiözese aufzuhalten, es sei denn, um seinen hochbetagten Vater zu besuchen.<sup>49</sup>

## Kohns Erben und der Vertrag mit dem Land Steiermark

Als erbserklärte Erben nach dem Fürsterzbischof gelten:<sup>50</sup>

- I. die Fürsterzbischöfliche Metropolitankirche in Olmütz,
- II. das vereinte Armeninstitut in Olmütz und
- III. die nachfolgenden Verwandtenerben:
  1. die Schwester Rosalia Vavrusa, Grundbesitzerin in Kudlov Nr. 16, Post Zlin in Mähren,
  2. die Schwester Franziska Mensik, Grundbesitzerin in Salas Nr. 7, Post Malenovice in Mähren,
  3. die Kinder der verstorbenen Schwester Veronika Pala, geborene Kohn:
    - a. Theodor Pala, Oberlehrer in Verovan, Post Trobitschan in Mähren,
    - b. Maria Gajdusek, geborene Pala, Grundbesitzerin in Behuslavice bei Napajedl in Mähren,
    - c. Aloisia Hajduk, geborene Pala, Bahnbeamtensgattin in Lundenburg in Mähren,
    - d. Franz Pala, k.k. Professor der Staatsgewerbeschule in Neu-Paka Böhmen,
    - e. Franziska Pala, Industrielernerin in Behmslavice bei Napajedl in Mähren,
    - f. und die minderjährigen Franz und Marie Cmelak als Kinder der verstorbenen Julie Cmelak, geborene Pala, Grundbesitzersgattin in Malenovice in Mähren,
  4. die Kinder nach dem verstorbenen Bruder Franz Kohn:
    - a. Josef Kohn, Privater in Bresenice in Mähren,
    - b. Julie Pajkus, geborene Kohn, Gastwirtensgattin in Otrekovice Napajedl in Mähren,
    - c. Franziska Cmelak, geborene Kohn, Oberlehrersgattin in Tecovice in Mähren,
    - d. und Aloisia Valousek, Professorengattin in Prag.

Laut Vollmacht vom September 1917 übertragen sie das Eigentumsrecht an dem zur Herrschaft Ehrenhausen EZ 1443 der Steiermärkischen Landtafel gehörig gewesenen, von derselben abgetrennten und in das Grundbuch des Bezirksgerichtes Leibnitz unter EZ 127 KG Ehrenhausen übertragenem Mausoleum, bestehend aus der Bauparzelle 61 mit dem Mausoleum und der Weideparzelle 22/5 um dasselbe den In-

<sup>45</sup> ZELENKA, Wappen 261.

<sup>46</sup> Pfarrchronik Ehrenhausen, 84 (Brief des Pfarramtes Zlin vom 25. 3. 1948).

<sup>47</sup> ZELENKA, Wappen 261.

<sup>48</sup> VAVRUSA, Temporalien-Übergabe 73.

<sup>49</sup> VAVRUSA, Temporalien-Übergabe 1.

<sup>50</sup> FVV-Chronik, Abschrift: Zu A 11/15/446 1223/20, Kk Gebührenbemessungsamt Graz, 23. 4. 1920. 591f.

tionen des Erblassers gemäß sicher als Baudenkmal zu erhalten, unter gleichzeitiger Ausfolgung eines Betrages von 20.000 Kronen dem Lande Steiermark und bewilligen, dass in EZ 127 der KG Ehrenhausen das Eigentumsrecht zu Gunsten des Landes Steiermark einverleibt werde.

Dagegen verpflichtet sich das Land Steiermark, dieses Mausoleum nach der Zuzählung des Erhaltungsbetrages von 20.000 Kronen und der Einverleibung des Eigentumsrechtes in EZ 127 der KG Ehrenhausen:

1. Das Mausoleum als Baudenkmal zu erhalten.
2. Zu gestatten, dass dasselbe fortan als Ruhestätte aller daselbst derzeit ruhenden irdischen Überreste der Vorbesitzer und insbesondere auch des Fürsterzbischofes Dr. Theodor Kohn verbleibt, wobei es aber den berechtigten Interessenten freibleibt, die Überreste des Fürsterzbischofes Dr. Theodor Kohn, nämlich den Sarkophag und die dort verwahrte Statue des Erzbischofes Dr. Theodor Kohn aus dem Mausoleum an einen anderen Ort überführen zu lassen.
3. Zu gestatten, dass die römisch-katholische Kirche, bzw. das römisch-katholische Pfarramt zu Ehrenhausen in der Mausoleumskapelle fortan während des Jahres 26 (wörtlich: sechsundzwanzig) Stiftungsmessen für die Fürsten von Eggenberg und jährlich eine Messe für den Fürsterzbischof Dr. Theodor Kohn an seinem Sterbetage d. i. am 3. Dezember jedes Jahres liest und jährlich zwei Bittprozessionen und zwar am Feste des hl. Evangelisten Markus und am Mittwoch vor Christihimmelfahrt von der Pfarrkirche in Ehrenhausen aus in das Mausoleum und nach abgehaltenem Gottesdienste in die Pfarrkirche zurück abhält.

Auch verpflichtet sich das Land Steiermark, der römisch-katholischen Pfarrkirche Ehrenhausen zur Vornahme der unter 3. angeführten gottesdienstlichen Handlungen über jedesmaligen Begehren die Schlüssel zu dem Mausoleum keinen anderen als katholischen Gottesdienst zu bewilligen.

Zum Zwecke der Gebührenbemessung wird bemerkt, dass das Mausoleum im Verlasse nach Fürsterzbischof Dr. Theodor Kohn auf K 20.000.- wörtlich zwanzigtausend Kronen geschätzt worden ist, und dass die vom Lande Steiermark übernommenen Verpflichtungen bzw. Lasten im Werte des Mausoleums samt dem Erhaltungsbeitrage von 20.000 K dem Werte nach gleich sind.

Beide Parteien verzichten auf das Recht, diesen Vertrag wegen allfälliger Verletzung über die Hälfte des wahren Wertes anzufechten.

Graz, am 23. März 1920

Vom steiermärkischen Landesrate:

Der Landeshauptmann:

Der Landeshauptmann-Stellvertreter:

Der Landeshauptmann-Stellvertreter:

Rintelen m. p.

Dr. Ahrer m. p.

Pongratz m. p.

Graz, am 21. April 1920

## Olmützer nach 80 Jahren in Ehrenhausen

Erzbischofs Jan Grauber, Weihbischof Josef Hrdlicka, Generalvikar Erich Peprik und über 40 weitere Angehörige des bischöflichen Ordinariates sowie Ordensschwwestern aus Olmütz pilgerten am 3. Dezember 1995, dem 80. Todestag des Erzbischofs Dr. Theodors Kohns, über Einladung der Pfarre und des Dekanates Leibnitz nach Ehrenhausen. Nach einem Gottesdienst in tschechischer Sprache, der vom Leibnitzer Dechant Josef Kröll und dem Ehrenhausener Pfarrer Franz Hofer mitzelebriert wurde, legten die Olmützer Wallfahrer zum Gedenken einen Kranz vor dem Sarkophag des Erzbischofes im eggenbergischen Mausoleum nieder. Anschließend gedachte Erzbischof Jan Grauber der Amtszeit Professor Dr. Theodor Kohns und erklärte anhand seiner Unterlagen unter anderem:

„[...] Kohn war nicht bereit sich zu den Vorwürfen zu äußern und seine Verteidigung in Rom war auch ungenügend. Alles hat die Kardinalskommission zu einer Entscheidung geführt, nämlich Abdankung und Ausweisung aus Österreich. Der Papst jedoch hat dieses Urteil in eine freiwillige Abdikation geändert und die Ausweisung aus Österreich gestrichen. In der Abdankungssurkunde vom 14. März 1904 hat der Staats-

sekretär die Bedingungen bestätigt und die Resignation hat er als freiwilligen Abgang wegen der ‚Volksentfremdung‘ bezeichnet. Den Titel ‚Erzbischof‘ durfte er beibehalten.

In den Beschwerden, die der Abdankung vorangegangen sind, wurde oft auch über die wirtschaftlichen Ereignisse und der Einteilung der wirtschaftlichen Einkommen gesprochen. Dank der Initiativität Kohns wurden in der Erzdiözese während zehn Jahren seiner Tätigkeit 5.179 Stiftungen mit dem Gesamtvermögen von 3,612.930 österr. Kronen und 196 Vereine mit dem Gesamtvermögen 1,317.532 Kronen, die vor allem Spenden zu Reparaturen von Dorfkapellen und Kirchen gesammelt haben, gegründet.

Während seiner Reisen nach Rom ‚ad limina apostolorum‘ in den Jahren 1893, 1897 und 1901 hat er im Kollegium Germanicum, wo er gewohnt hat, mehrere Künstler empfangen, wobei sich der Hof in eine Gemäldegalerie verwandelte. Für das Schloss Kremsier kaufte er diverse Kunstgegenstände wie silberne Blumenvasen, Kerzenleuchter, eine Lampe für das ‚ewige Licht‘ in der Schlosskapelle, das Bild des hl. Sebastian und vom Bildhauer Paolo Medici den Tabernakel aus Karara Marmor, der heute (1994) in der neuen Kirche in Nedachlebice, Kreis Uherské Hradiště, steht. Unter Kohn wurde das ganze Schloss in Kremsier renoviert. Der Reichstagssaal wurde elektrifiziert, es wurde die Belüftung über den Bildern verbessert, 100 neue Stühle wurden angeschafft und ein neues Bild vom Erzbischof Kohn mit der Inschrift auf einer Marmorplatte gekauft. Das alles kostete ca. 100.000 Kronen in Silber.

Im Blumengarten ließ Kohn die Rotunde für die Zwecke des Diözesanmuseums herrichten. Die Eingänge wurden bis auf zwei zugemauert, ein Portikus wurde gebaut, die Fußbodenheizung eingerichtet, in den Fußboden das Wappen vom Erzbischof Kohn eingesetzt. Beide Schlossgärten wurden neu gestaltet. Das Palmenhaus im Blumengarten bekam ein neues Dach, der Ehrenhof wurde mit stilisierten Vasen und gusseisernen Bänken mit dem Wappen vom Erzbischof ergänzt. Im Raum vor der Kolonade wurde ein Denkmal mit der Büste vom Erzbischof Rudolf Jan, die in Friedland gegossen wurde, aufgestellt.

Die Kapellen im Schloss Kremsier und im Palast von Olmütz wurden mit Einrichtungen im Gesamtwert von 79.974 Kronen ausgestattet. Für die Schlossbibliothek wurden Bücher im Wert von 53.186 Kronen gekauft sowie für den Ankauf der neuen Münzen für die numismatische Sammlung 37.680 Kronen ausgegeben. Bislang unbekannt war, dass Erzbischof Kohn veranlasste, die Räume der ‚Sala terrena‘ zu erneuern und einschließlich der Statuen im Treppenhaus zu renovieren.

An Geschenken für seine Mitarbeiter stellte Kohn 13.320 Kronen zur Verfügung. Für sie wurden prächtige Kelche, Messgewänder und Reliquiare gekauft. Vom Jahre 1894 an hat er jährlich die Löhne der Beamten und Arbeiter in der Forst- und in Bau- sowie Landwirtschaft um 81.851 Kronen verbessert. Er gründete als Unterstützung für die Arbeiter die Witwen- und Waisenkassen mit einem Reservefond von 68.782 Kronen und den Jahresbeitrag von 4.525 Kronen. Die Arbeiter waren noch zusätzlich mit einem jährlichen Beitrag von 3.775 Kronen gegen Unfall versichert.

Im Jahr 1894 hat Kohn ein spezielles Forstbüro und 1897 ein neues Katasteramt gegründet, wobei sich die Kosten für die Geräte und sonstige Hilfsmittel auf 27.693 Kronen beliefen. Die Wälder wurden abgegrenzt und einzelne Gebiete eingerichtet. Allein die neuen Grenzsteine kosteten 9.740 Kronen. 10.300 ha der Fläche wurden neu bewaldet, das Hektar für ca. 45 Kronen. In Rajnochvice, Ostravice und Čeladná wurden neue Sägewerke gebaut. Dazu hat er neue Gebäude für Forstämter, Jäger- und Hegerhäuser, Arbeiterwohnungen bei Sägewerken und in Frýdlant (Friedland) ein Krankenhaus für Waldarbeiter bauen lassen. Dieselbe Aufmerksamkeit widmete Kohn auch der Straßenrenovierung.

Seit dem Jahr 1897 wurde ein Telefonnetz für 31.148 Kronen gebaut, welches die Forst- und Landwirtschaftsämter, die Hüttenwerke, die Verwaltung der Herrschaftsgüter und Güter mit der Zentraldirektion verband. Bei den Wirtschaftsarbeiten verdient unsere Aufmerksamkeit der Regulation der Flüsse Bečva und Moštenka um 70.500 Kronen, die Zusammenlegung von Grundstücken in Stará Ves und Pravčice für 6.253 Kronen, die Straßen- und Wegereparaturen für über 38.000 Kronen. Der Teich in Chropyné wurde für 14.085 Kronen gereinigt, wobei 25.209 m<sup>3</sup> Schlamm hinaus transportiert wurden. Der Erzbischof hatte nämlich verboten, den Teich trocken zu legen und ihn in einen Acker oder eine Wiese umzuwandeln, weil hier eine Möwenkolonie nistete. Am Fluss Rusava wurden Schleusen um 5.000 Kronen gebaut, die zur Bewässerung und Entwässerung der Wiesen bei Doubravice dienen. Für die Ent-

wässerungsarbeiten wurden Pläne entworfen, nach denen 347 ha der Fläche für 101.054 Kronen entwässert wurden.

Interessant ist, dass die erzbischöfliche Landwirtschaft seit dem Jahr 1893 als erste Kunstdünger benützt und innerhalb von 10 Jahren dafür 380.750 Kronen ausgab. Dank der Mechanisierung durch drei neue Dampfdreschmaschinen, Verwendung von Schrottmühlen, Häckselmaschinen, Eggen, Jätmaschinen – damals vor allem für die Ernte von Ackerrettich – und Mähmaschinen für Gras und Getreide konnte der Arbeitseinsatz erleichtert werden. In dieser Zeit wurden, um Rindvieh zu veredeln, Kühe und Bullen um 14.086 Kronen von schweizerischen Züchtern aus Freiburg und Bern sowie Simmental gekauft. Für die Schweinezucht wurden Yorkshirer Zuchtsauen angeschafft. Die Molkereien in Hukvaldy und in Kamenice wurden mit neuen Maschinen für 12.701 Kronen eingerichtet. In den Ackerbau und die Feldwirtschaft wurden insgesamt 878.831 Kronen investiert.

Die Modernisierung des Hüttenwesens in Frýdlant mit neuen Maschinen kostete 241.032 Kronen. Die Bauarbeiten an den Gebäuden waren sehr umfangreich.

Gebaut wurde nicht nur im Kremsier Schloss die so genannte ‚Sommerwohnung‘ für den Erzbischof gebaut. Hier wurde die Schlosseinfahrt neu gepflastert, eine neue Uhr und eine eiserne Pumpe für den Brunnen wurden gekauft. Der Bier- und der Eiskeller wurden neu hergerichtet, der Garten unter der Colloredo-Kolonnade wurde umzäunt, das Haus im Schlossgarten umgebaut und wurden dort die Wohnungen für den Gärtner und den Wächter eingerichtet. Der Bierkeller wurde mit neuen Fässern ausgerüstet, eine Bier- und eine Wasserleitung installiert. Für die Winterwohnung des Erzbischofs wurden neue Möbel gekauft, in der Bibliothek neue Schränke eingebaut, im Vorzimmer der Bibliothek wurde ein neuer Fußboden verlegt. Unter den Fenstern in der alten Bibliothek wurden Öffnungen für Ventilatoren eingefügt. Im zweiten Stockwerk des Schlosses wurden drei Zimmer in eine Gemäldegalerie umgewandelt und Bilder neu gerahmt. Die Eingänge zum Dachboden wurden neu feuerfest hergestellt.

Hinter dem Schlossgarten wurde ein Schwimmbad gebaut. Die Kolonnade im Blumengarten bekam ein neues Blechdach. Der Vorgarten vor dem Blumengarten wurde eingezäunt und im Palmentreibhaus eine neue Wasserheizung eingerichtet. Im Schlosshof musste ein neuer Wasserablauf errichtet werden, der Weg zum so genannten „Fischerpavillon“ wurde neu gepflastert. Vor dem Treibhaus – jetzt Affenkäfige – wurde eine Wasserleitung mit einer Beregnungsanlage verlegt. Die zu große Wohnung des Pförtners wurde geteilt. Beim Fischerpavillon und im Pfauenhof wurden Fasanengehege gebaut.

Schließlich wurde das ganze Schloss in Kremsier elektrifiziert und gleichzeitig wurde ein Elektrizitätswerk in der Hofmühle errichtet. Weiters wurde zum Schlosshof ein Portikus mit Engelstatuen gebaut, im Schlossgarten die Grotten renoviert und mit neuen Zäunen umstaltet. Auch die Rotunde im Blumengarten wurde elektrifiziert, mit neuen Statuen ausgestattet und in die Fenster der Rotunde neu eiserne Gitter mit Schiffchen eingesetzt. Ebenso wurden die Brücken und die Ufer der Gewässer im Schlossgarten repariert.

Dieses Wirken in einem Zeitraum von 10 Jahren ist für einen Erzbischof, wie es Dr. Theodor Kohn vorgelebt hat, in der Stadt Kremsier einmalig. Die Aufzählung seiner Arbeiten soll eine Erinnerung und keine Verteidigung sein. Alle diese positiven Aspekte wurden nach der Abdankung und dem Tod des großen Kirchenfürsten durch Kritik übertönt. Die fast hundert Jahre, die seit seiner Zeit als Erzbischof vergangen sind, ermöglichen uns die positiven Seiten seiner Persönlichkeit zu beurteilen. Professor Dr. Theodor Kohn war eine Persönlichkeit, die nicht vergessen werden sollte.“<sup>51</sup>

## Die Auszeichnungen Dr. Theodor Kohns

Der resignierte Fürsterzbischof war kein Freund von Auszeichnungen. Man hat ihm von hoher Stelle einige angeboten, die er jedoch dankend ablehnte. Anders war es mit Auszeichnungen, die von unten, von seinen Untergebenen kamen. Er betrachtete jede noch so bescheidene Widmung, jede Ernennung zum

<sup>51</sup> Pfarrchronik Ehrenhausen, 98 (Beilage), erhoben wohl nach „Facta loquuntur“, zusammengestellt von Dr. Franz Botek und Kleiber, Olmütz 1903.

Ehrenbürger, jedes Diplom, das ihm eine Ehrenmitgliedschaft eines katholischen Vereines meldete, jede noch so gering scheinende Beifalls- oder Huldigungskundgebung mit zarter, beinahe naiver Rührung. Da musste jede solche „Urkunde“ sorgfältig aufbewahrt, registriert und in Ehren gehalten werden.<sup>52</sup>

Mit dem ersten Ehrenbürgerdiplom vom 29. November 1892 der Ortschaft Uherský Brod begann die lange Liste der Ehrungen „Seiner Hochfürsterzbischöflichen Gnaden“, welche mit der 57. Ehrenbürgerschaft von Kozlovice u Prerova vom 19. Mai 1903 endet.<sup>53</sup>

Der Amtsbereich des Fürsterzbischofes war eine der größten Erzdiözesen der Monarchie. Er bestand aus dem Generalvikariat Olmütz und den acht Archipresbyteriaten: Kremsier mit 172 Gemeinden, Hollerschau 190 Gemeinden, Müglitz 185, Troppau 130, Freiberg 87, Proßnitz 132, Sternberg 214 und Katscher 31 Gemeinden.<sup>54</sup>

---

<sup>52</sup> BOTEK, Kohn 366.

<sup>53</sup> BOTEK, Kohn 368.

<sup>54</sup> BOTEK, Kohn 376.